

Plädoyer für einen Bücherei-Neubau

Esslingen: Stadtverwaltung legt Ergebnisse der Standort-Untersuchung vor und empfiehlt Umzug in die Küferstraße

Von Alexander Maier

Monatelang wurden im Rathaus alle Aspekte der Entscheidung über einen künftigen Standort der Esslinger Stadtbücherei durchleuchtet – gestern legte die Verwaltung ihre Empfehlung im Gemeinderat auf den Tisch. Und die ist eindeutig: „In Summe aller Argumente“ wird für einen Neubau zwischen Küferstraße und Kupfergasse plädiert. Auch wenn es zwischendurch andere Wasserstandsmeldungen aus dem Rathaus gegeben hatte, bleibt die Verwaltung damit bei ihrem ursprünglichen Kurs, dem sie schon im vergangenen Sommer gefolgt war. Neu ist, dass eine 3000-Quadratmeter-Lösung, die zunächst ebenfalls im Gespräch war, damit offenbar vom Tisch ist. Als Minimum für eine zukunftsweisende Bibliothek sieht die Verwaltung nun ein Raumprogramm mit 3600 Quadratmetern Nutzfläche, „idealerweise“ benötige man sogar 4000 Quadratmeter. Die seien – wenn überhaupt – nur im Neubau erzielbar, während es am alten Standort maximal 3791 Quadratmeter werden könnten. OB Jürgen Zieger verspricht jedenfalls: „Wir werben im Interesse unserer Bibliothek für die größtmögliche Lösung.“

Bibliothek als „Dritter Ort“

„Die Stadtbücherei ist die wichtigste basiskulturelle Einrichtung der Stadt“, betont Zieger und verweist darauf, dass sich das Selbstverständnis solcher Einrichtungen deutlich verändert: Mehr und mehr werden Bibliotheken neben dem eigenen Zuhause und dem Arbeitsplatz zu dem, was man in Fachkreisen den „Dritten Ort“ nennt. Darunter versteht man öffentliche Begegnungsräume, wo unterschiedlichste Alters- und Bevölkerungsgruppen Platz für Aktion und Kommunikation finden, wo gesellschaftlicher Austausch stattfindet und wo der Aspekt der Teilhabe mehr denn je betont wird. „Die Esslinger Stadtbücherei der Zukunft wird sich diesen neuen Herausforderungen stellen müssen“, erklärt Kulturbürgermeister Markus Raab. Deshalb wurden eine neue Büchereikonzeption erarbeitet und darauf aufbauend auch ein notwendiges Raumprogramm, das nach Raabs Worten „wesentliche Inhalte abbildet, die eine moderne und zukunftsfähige öffentliche Bücherei ausmachen“. Um all diese Inhalte gut umzusetzen, ist nach den Berechnungen der Verwaltung eine Nutzungsfläche von etwa 4000 Quadratmetern nötig, wobei die Flächen möglichst flexibel gestaltet werden müssten, um auf technologische und gesellschaftliche Veränderungen reagieren zu können. Unterhalb einer Nutzungsfläche von etwa 3600 Quadratmetern sei die Umsetzung eines zukunftsfähigen Büchereiprogramms nicht mehr möglich.

Weil man im Rathaus für beide Standorte Risikofaktoren wie Baurecht, Denkmalschutz und archäologische Funde



Zwischen Küferstraße und Kupfergasse möchte die Esslinger Stadtverwaltung eine neue Bibliothek bauen.

Foto: Bulgrin

sieht, gibt die Verwaltung keine verbindliche Flächenzusage ab. Nach den Berechnungen der kommunalen Bauexperten und des Architekturbüros Fritzen 28 sind am Standort Küferstraße/Kupfergasse in einem Neubau mindestens 3696 und maximal 4025 Quadratmeter Nutzungsfläche realisierbar. In der Heugasse wären es mindestens 3223 Quadratmeter und ma-

ximal 3791 Quadratmeter. Außerdem, so die Verwaltung, biete ein Büchereineubau „die Möglichkeit einer deutlich besseren Flächennutzung“, weil die Räume in einem Neubau frei gestaltbar und variabel nutzbar wären. Im Bebenhäuser Pflegehof (Heugasse 9) und im Nachbarhaus Heugasse 11, das bei einer Erweiterung am alten Standort hinzukommen würde, könn-

ten „die Kleinteiligkeit, versetzte Ebenen und Denkmalschutzbelange die optimale Flächennutzung einschränken“.

Für beide Alternativen hat die Verwaltung gestern auch eine grobe Kostenschätzung im Gemeinderat präsentiert. Legt man in beiden Fällen 3600 Quadratmeter zugrunde, würde ein Neubau zwischen Küferstraße und Kupfergasse 17,7 Millionen Euro kosten, eine erweiterte und modernisierte Bücherei in der Heugasse 9 und 11 würde 18,4 Millionen kosten. Baubürgermeister Wilfried Wallbrecht geht davon aus, dass sich ein Neubau bis zum zweiten Quartal 2024 realisieren ließe, am alten Standort hält er die Eröffnung im ersten Quartal 2026 für realistisch. Dass die Bücherei bei einem Verbleib in der Heugasse während der Bauzeit in ein Interimquartier umziehen müsste, sieht man im Rathaus kritisch. Und eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung für die nächsten 38 Jahre zeigt laut Verwaltung ebenfalls leichte Vorteile für den Neubau.

► Nachdem die Verwaltung ihre Sicht der Dinge nun vorgelegt hat, werden die Ausschüsse des Gemeinderats im März nicht-öffentlich beraten – die Entscheidung soll dann am 18. Juni im Gemeinderat fallen.

► Die beiden Standorte im Vergleich der Stadtverwaltung

Heugasse: Am bisherigen Standort können laut Stadtverwaltung mindestens 3223 Quadratmeter an Nutzungsfläche entstehen. Weitere 568 Quadratmeter gelten als „Risikoflächen“. Sind sie nutzbar, wären in der Heugasse maximal 3791 Quadratmeter zu realisieren. Zu den Risiken zählt die Verwaltung unter anderem nötige Eingriffe in die denkmalgeschützte Substanz, archäologische Risiken im Untergrund, die Dauer des Bauungsplan-Verfahrens und die Folgen einer Interimsunterbringung der Bücherei während der Bauzeit. Die Baukosten werden bei einer 3600-Quadratmeter-Lösung auf 18,4 Millionen Euro taxiert.

Küferstraße und Kupfergasse: Ein Neubau würde laut Verwaltung mindestens 3696 Quadratmeter an Nutzungsfläche bringen, weitere 329 Quadratmeter gelten als „Risikoflächen“. Im besten Fall wären im Neubau maximal 4025 Quadratmeter an Nutzungsfläche zu realisieren. Dafür müsste das erhaltenswerte Gebäude Kupfergasse 6 abgerissen werden. Risiken eines Neubaus sind archäologische und denkmalschützerische Aspekte, Einwendungen von Nachbarn, die Dauer des Bauungsplan-Verfahrens und die Kündigung bestehender Mietverhältnisse. Baukosten bei 3600 Quadratmetern: 17,7 Millionen Euro.

► Kommentar



Von Alexander Maier

Alles klar?

Geht es nach der Esslinger Stadtverwaltung, dann bietet ein Neubau zwischen Küferstraße und Kupfergasse bessere Chancen für eine zukunftsfähige Bücherei als eine Erweiterung und Modernisierung des bisherigen Standorts Heugasse. Alles klar – oder vielleicht doch nicht? Im Rathaus wurden zahlreiche technische, wirtschaftliche, finanzielle und bibliothekarische Aspekte abgeklopft, und wer sich anschaut, wie viele Fragen noch zu beantworten waren, der kann nur froh sein, dass sich die Verwaltung nicht durchgesetzt hatte, schon im vergangenen Sommer zu entscheiden. Nun liegt eine Analyse vor, und auf den ersten Blick spricht vieles für einen Neubau. Doch der Teufel steckt im Detail. Deshalb sind Gemeinderat und Bürger gut beraten, wenn sie die Expertise genau anschauen und sich am Ende selbst ein Urteil bilden. Das muss nichts mit Misstrauen gegenüber dem Rathaus zu tun haben, sondern ist dem Wunsch geschuldet, die bestmögliche Lösung für die Bücherei und damit für Esslingen zu finden. Dass die Verwaltung nun sogar 4000 Quadratmeter Nutzungsfläche für eine zukunftsfähige Bücherei erstrebenswert findet, ist ein Riesenschritt – zumal dieselbe Verwaltung vor Jahresfrist kaum 3000 Quadratmeter im Gemeindehaus am Blarerplatz ausreichend fand. Damit ist ein Maßstab formuliert, an dem die Entscheidung zu messen ist. Doch das ist noch nicht alles.

Auch wenn nun eine umfangreiche Analyse vorliegt, sind noch Fragen zu beantworten – zum Beispiel mit Blick auf die Konzeption. Und manches darf auf seine Plausibilität hin begutachtet werden – etwa die möglichen Flächen und die Grundlagen ihrer Berechnung, die Bewertung von Chancen und Risiken oder die Rolle des Denkmalschutzes an beiden Standorten. Der Förderverein und mit ihm viele Bürger, die sich der Bibliothek verbunden fühlen, werden genau hinschauen, und das ist gut so. Denn auch das gehört zu einer Einrichtung, die schon jetzt als „dritter Ort“ ihren festen Platz im Leben vieler Menschen hat. Eines hat die Bücherei-Debatte gezeigt: Manchmal lohnt ein zweiter Blick, weil bei näherem Hinsehen vieles gar nicht mehr so klar sein muss, wie es scheint.

Stadt steckt Millionen in ihre Bäder

Esslingen: Gemeinderat macht Weg für großes Sanierungsprogramm frei – Nach der Sommersaison starten die Arbeiten im Neckarfreibad

Von Christian Dörmann

Das im Dezember 2016 vom Esslinger Gemeinderat beschlossene Bäderkonzept wird konkret: Unmittelbar nach Ende der kommenden Freibadsaison werden im Neckarfreibad die Bagger anrücken. Was das Hallenfreibad Berkheim und das Merkel'sche Bad angeht, so gibt es ebenfalls Termine für umfangreiche Sanierungsarbeiten. Der Gemeinderat hat gestern bei nur drei Gegenstimmen den Weg für hohe Investitionen frei gemacht.

Die Esslinger Bäder sind der Stadt lieb, aber auch teuer. Rund 2,63 Millionen Euro sollen allein für das Neckarfreibad ausgegeben werden. Dafür gibt es ein neues Eingangsgebäude mit Kiosk, neue Duschen und Toiletten, der Umkleibereich wird saniert und der Schwimmmeister erhält eine neue Aufsichtskabine. Im Sommer 2019 soll alles fertig sein.

Im Hallenfreibad Berkheim wird im Herbst 2019 mit den Arbeiten begonnen, die sich bis in den Sommer 2021 hinziehen werden. Bei diesem Projekt geht es um



So soll sich das Hallenfreibad Berkheim im Sommer 2021 nach einer umfassenden Sanierung präsentieren. Illustration: Fritz Planung

rund neun Millionen Euro Kosten für die Komplettrenovierung des bestehenden Hallenbadgebäudes (Neugestaltung Foyer, Duschen, Toiletten, Umkleiden), die Sanierung des Innenbeckens (Edelstahlumkleidung mit Hubboden), den Abbruch

des Sauna-Gebäudes und die Erneuerung der gesamten Technik.

Entgegen der ursprünglichen Planung hat sich der Gemeinderat mit großer Mehrheit dafür entschieden, das 50-Meter-Multifunktionsbecken, in dem Nicht-

schwimmer und Schwimmer lediglich durch eine Leine voneinander getrennt sind, zu erhalten. Dies entspricht auch dem Wunsch des TSV Berkheim. Die Stadt hätte lieber ein wettkampfgerechtes 25-Meter-Becken mit sechs Bahnen und ein separates Nichtschwimmer- und Freizeitbecken gehabt. Auch der Absicht, den Fünf-Meter-Sprungturm zu kappen und nur noch die Drei-Meter-Plattform und das Ein-Meter-Brett zu erhalten, widersprach der Gemeinderat gestern nahezu einstimmig. Der „Fünfer“ bleibt erhalten und die DLRG Berkheim will weiteres Aufsichtspersonal stellen, um damit Sicherheitsbedenken auszuräumen.

Jugendstil-Bad am teuersten

Am teuersten wird wohl die Sanierung des Jugendstil-Kleinods, des Merkel'schen Schwimmbads. Die Schätzungen belaufen sich auf knapp 9,3 Millionen Euro. Dabei geht es um die Kernsanierung des Sport- und Lehrschwimmbeckens mit Edelstahl, um eine neue Badewassertechnik, die Sanierung der technischen Gebäudeausrüstung und der Elektrotechnik sowie um ei-

nen neuen Aufzug. Baubeginn soll im Sommer 2021 sein, damit im Herbst 2022 alles unter Dach und Fach ist.

Trotz der hohen Investitionen in den kommenden Jahren soll der jährliche Zuschussbedarf für den Bäderbetrieb nicht aus dem Ruder laufen. Der Gemeinderat hat beschlossen, den Bäderverlust auf 3,3 Millionen Euro pro Jahr zu deckeln. Derzeit schießt die Stadt jährlich rund 2,2 Millionen Euro zu.

„Wir werden in den kommenden Jahren kräftig in unsere kommunalen Bäder investieren“, so Oberbürgermeister Jürgen Zieger. „Mit der Bäderrückbau durch die Stadtwerke Esslingen schaffen wir nachhaltig die Grundlage für den Vereinsschwimmsport in unserer Stadt und kommen unserem Auftrag als Schulträger nach.“ Die Fraktionen und Gruppen des Gemeinderats haben gestern noch einmal den Umstand gewürdigt, dass alle drei Esslinger Bäder erhalten und saniert werden. Damit werde nicht nur den Erwartungen der Bevölkerung Rechnung getragen, sondern auch den Bedürfnissen der Schulen und der Vereine.